

zukehren, so fällt es mir gar nicht ein, aus dem jetzigen Funde etwa auf ein Neuauftreten, auf ein Einwandern oder auch nur auf eine Zunahme der Gottesanbeterin in Kärnten schließen zu wollen. Ihr Nachweis ist nur einer der gar nicht erst zu erbringenden Beweise, daß ein für unsere Fauna nicht gemeines und häufiges Südtier gewiß viele Jahrhunderte lang an für sie geeigneten stillen Winkeln schön ruhig fortleben kann, ohne mit dem Menschen viel in Berührung zu kommen und daß es eben schon ganz besonderer, seltener, mit ihrem Ablaufe sich kreuzender Umstände bedarf, bis eine solche Form einmal in entomologische Hände oder gar in die Literatur und so zu etwas allgemeinerer Kenntnis gelangt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß *Mantis relig.* in recht weit zurückliegenden Zeiten, als noch mehr unbebauter Boden bestand oder aber damals, als in Kärnten noch reichlichere Weinkultur war — an die sich örtlich die Mantis vielfach zu benachbarn pflegt — in Kärnten häufiger gewesen ist als heutzutage — aber wer sollte dies nachweisen können? Ob sie „vordringt“ oder eine „Reliktform“ früherer ausgedehnterer und zusammenhängender Bestände ist — wer kann dies wirklich entscheiden? Der geographischen Lage nach halte ich es — ähnlich wie Ebner für Niederösterreich — am richtigsten, wenn man die Kärntner Vorkommnisse von *Mantis religiosa*, die im Karstgebiete noch dicht auftritt, damit auch nach Südkrain reicht, in Nordkrain, soviel ich weiß, bisher nicht nachgewiesen, doch vereinzelt vorkommen dürfte, als die letzten zerstreuten, inselförmigen Ausläufer ihres geschlossenen Ausbreitungsgebietes in der Richtung Karst—Alpen auffaßt, wenn anderseits auch gerade der St. Pauler Fund in Verbindung mit den nord- und oststeirischen Nachweisen eine Einwanderung auf dem Ostwege — von Ungarn nach Steiermark her — nahelegt.

Jedenfalls wäre es wünschenswert, weitere Funde der Gottesanbeterin in Kärnten festzustellen.

IV. Spingonotus coerulans L., eine für Kärnten neue südliche Heuschreckenart. Ende August 1921 überbrachte mir Herr Landes-Rechnungsdirektor Paul Schußmann eine blauflüglige Feldheuschrecke, welche sein Sohn Walter am 24. August 1921 in Bachgries der Schlitza (Gailitz) bei Maglern, also nahe der derzeitigen italienischen Reichsgrenze, etwa eine Stunde südwestlich von Arnoldstein, gefangen hatte. Nach Mitteilung des Fängers fiel ihm das Tier auf, weil es, und zwar nur ein Stück, ganz abseits vom Vegetationsgebiete auf dem trockenen, sonnigen, sandig-steinigen Inundationsgebiete des Baches flog. Ich konnte in dem Kerbtier unschwer einen Bekann-

ten aus der mediterranen Orthopterenfauna, die *Oedipodide Sphingonotus coeruleans* L., feststellen. Die Gruppe der *Oedipodiden*, durch fast senkrechte Stirn, gerundete, kantenlose Stirnschwiele, dicht und unregelmäßig geäderte Deckflügel und häufig bunt gefärbte Unterflügel ausgezeichnet und meist mittelgroße bis große Heuschrecken, zum Teile gute Flieger (Wanderheuschrecken) umfassend, war in Kärnten bisher nur durch zwei häufige Formen sicher vertreten, die bekannte rotflügelige Scharrschrecke, *Psophus stridulus* L., ein Tier nordöstlichen („baltischen“, richtiger „sibirischen“ Ursprunges) und die (nicht schnarrende¹) Blauflügelschrecke *Oedipoda coeruleans* L., welche einer Mittelmeergattung angehört, aber über ganz Deutschland bis Schweden nordwärts reicht. Von diesen beiden Formen unterscheidet sich *Sphingonotus coeruleans* außer durch die für die Gattung *Sphingonotus* bezeichnenden Merkmale des Halsschildes, welcher eines Mittelkiesels fast entbehrt (nur hinten ist er angedeutet), vorn stark verjüngt, hinten breit dreieckig ausladend und mit drei Querrücken versehen ist, durch die einfärbigen, zart hellblau („suavissime coeruleans“ bezeichnet es der alte Fischer) gefärbten Hinterflügel. (*Oedip. coeruleans* hat mehr grünliches Blau, das übrigens bei Alkoholexemplaren zu einem verwaschenen Gelb sich wandelt, vor allem aber eine breite schwarzbraune Querbinde, die *Sphing. coeruleans* fehlt). Im übrigen ist unser *Sphingonotus coeruleans*, ein Weibchen von 29 mm Körper- und etwa (beschädigt) 26 mm Vorderflügelänge, durch starke bläulich-weiße Bereifung des Kopfes und der Halsschildseiten, vor allem aber durch völlige Rückbildung der sonst die Form ähnlich wie *Oedipoda coeruleans* auszeichnenden Binden der Deckflügel und Hinterschenkel ausgezeichnet: erstere sind ungefleckt schmutzig bräunlich, am basalen Drittel und an der Spitze dunkler und opaker, im übrigen Teile heller und durchscheinender, letztere außen einfärbig graubraun, innen, wie gewöhnlich, schwarz; Hinterschienen intensiv blau mit weißem Grundring und blauschwarzen Knien (**var. defasciata m.**). Auf die Farbenveränderlichkeit von *S. coeruleans* hat bereits Brunner (*Prodromus*) hingewiesen. Schirmer²), der mit Recht die Parallelismen in der Farbenvariation der heimischen Heuschrecken hervorhebt, findet bei einem größeren Materiale von *S. coeruleans* dieselben Varietäten wieder, die Karny für

¹) In den „Beiträgen z. K. d. Orth. F. v. Kärnten“, Verh. zool. bot. Ges., 1910, S. 23, ist die Art irrtümlich als „blauflügl. Schnarrschrecke“ bezeichnet.

²) Schirmer, „Variabilität bei einheimischen Orthopteren“. Entomol. Rundschau, 30. Jahrg., Nr. 15.

Oedipoda coerulescens angegeben hat (*v. cruciata*, *collaris*, *ferrugata*). Diese Varietäten beziehen sich vor allem auf die Zeichnung und Färbung des Halsschildes. Ein Abblasen der Flügeldeckenbinden findet sich auch bei *Oedip. coerulescens*, insbesondere bei den helleren südlichen Stücken. Doch kann ich (an einem Material von 50 Stücken) an keinem Exemplar ein wirkliches Verschwinden der Flügeldeckenbinden wie bei meinem *Sphingonotus* feststellen; die Oberschenkel heller *Oedipoda*-Stücke sind allerdings außen ebenfalls nicht selten einfarbig, doch tritt mindestens am Oberkiel mehr oder minder scharfe Fleckung auf, die bei *Sp. coerulans*, *v. defasciata* nur noch in Spuren merklich ist. Diese bindenlose, im ganzen ziemlich helle Form dürfte sich dem Verhalten der südlichen Stücke der Art nähern („in südlichen Gegenden blaßt sie vollständig ab“, sagt Brunner), kommt aber auch nördlich vor, denn Ebner³⁾, der *Sphing. coer.* in Niederösterreich „in Steinbrüchen im Prießnitztale und bei Mödling stellenweise nicht selten, aber meist nicht leicht zu fangen“ fand, „da die hellgraue Färbung das Tier auf steinigem Boden nur schwer kenntlich macht und die Flugorgane mit viel Erfolg verwendet werden“, gibt an: „fast alle Exemplare sind zart licht bereift, Hinterschenkel fast immer mit dunklen Flecken, Elytren selten einfarbig, meist mit mehreren dunklen Querbinden, welche manchmal sehr scharf hervortreten“.

Für die Gattung *Sphingonotus* gab Brunner im „Prodromus“ (1882) sechs europäische Arten an, die größtenteils dem Mittelmeergebiete oder dem Wolga-Steppengebiete angehören. Eine Art, *Sphing. cyanopterus* Charp., die sich von *coerulans* durch geringere Größe und dadurch unterscheidet, daß sie, ähnlich wie unsere *Oedipoda*, auf ihren blauen Hinterflügeln eine breite, dunkle Binde aufweist, ist in ihrem Vorkommen so ausgesprochen auf Nordeuropa beschränkt (Schweden, die Ostseeprovinzen, Norddeutschland, doch auch Thüringen, Harz, endlich Nordfrankreich), daß es naheliegt, sie als Form nördlicher Herkunft, ja als ein eiszeitliches Relikt (Zacher⁴⁾) aufzufassen; demgegenüber zeigte Wahlgreen⁵⁾ durch Analyse der schwedischen Vorkommnisse dieser Art, daß sie nicht als Glazialrelikt, sondern vielmehr als xerothermisches Steppenrelikt, als ein „lebendes Denkmal einer vergangenen Zeit kontinentaleren Klimas“ aufzufassen sei — *Sphin-*

³⁾ Ebner, „Orth. F. d. Umgbg. v. Guntramsdorf“, Mittlg. ntw. Ver. Univ. Wien, 1910.

⁴⁾ Zacher, „Beitr. z. K. d. Orthopt. Schlesiens“, Zeitsch. f. wiss. I. B., 1907, S. 181.

⁵⁾ Wahlgreen, „*Sphingonotus cyanopt.* in Schweden“, Zeitsch. f. wiss. I. B., 1912, S. 176.

gonotus coeruleans dagegen ist ausgesprochene Südform (von der vielleicht *cyanopterus* als nördlich melanistische Zwergform sich abspaltete), die „vereinzelt durch ganz Mittel- und Südeuropa ziemlich selten“ vorkommt (Brunner). Ihre Verbreitung reicht freilich auch weit über das Mittelmeergebiet und Europa hinaus: Krim, Kaukasus, Turkestan, Himalaya sind ihre verständlichen Verbreitungsgebiete, während die Angabe „Insel Kuba“ (ebenso wie die von Brasilien für den westmediterranen *Sphing. azureszens* Ramb.) bei Brunner wohl über den gewöhnlichen tiergeographischen Horizont geht.

Auf altösterreichischem Boden war sie im Karstgebiete (Istrien, Südkrain, Bosnien-Herzegowina) vorkommend, ebenso in Südtirol. In Niederösterreich, dem auf seine reichen Mediterranelemente so gut durchforschten Lande, ist sie schon von Redtenbacher) von fünf Fundorten (Oberweiden, Mödling, Kalendarberg, Steinabrückl, Bruck an der Leitha) genannt worden, die seither von Karny ⁷⁾, Werner ⁸⁾ und Ebner ⁹⁾ noch um etliche vermehrt worden sind (Priesnitztal, Sieveringer Steinbruch). Die Anzahl der niederösterreichischen Fundorte ist aber gegenüber der anderer Mittelmeerformen, zum Beispiel *Mantis religiosa*, doch eine ausgesprochen geringe, ihre Lage sehr zerstreut. Für Deutschland gibt Zacher in seinem Buche („Die Geradflügler Deutschlands“, 1917) eine Reihe von ebenfalls recht zerstreuten Fundorten in Preußen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen, Thüringen, Harz, Schleswig-Holstein, Hamburger Gebiet, Hessen-Nassau, Bayern und Baden an, wobei bemerkenswerterweise eine Reihe von Stücken in der Mark Brandenburg und im Hamburger Gebiete ausgesprochene Zwischenformen von der südlichen, größeren, ungebänderten *coeruleans*- zur nördlichen, kleineren, flügelbindigen *cyanopterus*-Form darstellen.

Bemerkenswert ist für *Sphing. coeruleans* außer dem Orte fast stets auch die Art des Vorkommens. Sie ist, im Gegensatze zur großen Überzahl aller Heuschrecken, ausgesprochen abhold dichten Vegetationsbeständen, sondern findet sich (Brunner), „auf steinigen, sonnigen Hügeln, auf dem Geschiebe von Bächen und Flüssen“. So fanden sie Dittrich, Poehlmann und Zacher (Zacher l. c.) „bei Breslau nur auf den Karlowitzer Sanddünen, wo die Tiere sich fast ausschließlich auf den von jedem Pflanzenwuchs freien Sandflächen aufhielten, während auf den mit Büschelgräsern und Flechten bewachsenen Teilen *Oedi-*

⁶⁾ Redtenbacher, „Gliederg. d. Orth. F. Niederösterreichs.“, Wien, 1905.

⁷⁾ Karny, Beitr. z. einh. Orth. F., Verh. zool. bot. Ges. 1907.

⁸⁾ Werner, Weitere Beiträge z. K. d. Orth. F. Österreichs.

⁹⁾ Ebner, Orth. F. v. Guntramsdorf, 1910.

poda coerulescens vorherrschte“. Ähnliches Verhalten fand Schirmer¹⁰⁾ im Süden der Mark, Leonhardt¹¹⁾ im Mainzer Becken. La Baume¹²⁾ der die Art an der Ostseeküste antraf, fand sie unter „Lebensbedingungen, welche typischen mediterranen Faunenelementen eine dauernde Existenz sichern“.

Auch *Sphing. cyanopterus* scheint ähnliches Vorkommen, „dürren, mit Flechten bewachsenen Boden“ (Brandenburg) oder aber die Uferregion von Gebirgsbächen (Thüringen, Vorharz) zu zeigen. (Zacher l. c.)

Auch der bisher einzige Kärntner Fund von *Sphing. coeruleans* entspricht, wie eingangs zu entnehmen, völlig dem charakteristischen Vorkommen in Ufernähe, auf trockenem, sterilen Boden. An ähnlichen Örtlichkeiten hat Kärnten mit seinen geröllführenden Wildbächen und -Flüssen gerade keinen Mangel, und an solchen Stellen wird man unseren *coeruleans* auch suchen dürfen. Allzuleicht und allzuhäufig wird man aber die seltene Form gewiß nicht finden. Ich habe selten trockenen, sonnigen Bachbettboden (z. B. an der Drau bei Maria Elend, Ferlach, Weizelsdorf, an der Gailitz bei Arnoldstein, am Seebach bei Raibl) betreten, ohne, gerade an *Sphingonotus* denkend, mich sehr nach Kerbtieren umzuschauen, den raren Blauflügler aber nie gesehen. Ob er vielleicht gerade nur an der bisher ermittelten Fundstelle, die ich im September 1921 leider nicht mehr selbst aufsuchen konnte, sich findet, weil sie schon dem südlichen, italienischen Flußgebiete des Tagliamento (Fella) naheliegt und einer Zuwanderung durch das Kanaltal vom Süden her zugänglich war, ist fraglich, doch wenig wahrscheinlich. Ebenso ist auch bei *Sphingonotus coeruleans*, wie bei der vorher behandelten Gottesanbeterin, die Frage, ob Reliktform einer zurückweichenden oder Vorposten einer vordringenden Art oder Ausläufer des geschlossenen Mittelmeer- und Karstgebietes wohl kaum mit Sicherheit zu entscheiden, doch möchte ich auch hier letzterer Auffassung zuneigen.

Jedenfalls zeigt auch dieser Fund, wie die Naturgeschichte unseres Heimatlandes durch jeden einigermaßen beobachtenden, ungewöhnliche Erscheinungen festhaltenden Naturfreund, auch ohne bestimmte Fachkenntnisse, in glücklichster Weise bereichert werden kann. Hoffentlich ist es nicht der letzte Fund, den ich solch' freundlicher Mitarbeit zur Bearbeitung verdanke.

¹⁰⁾ Schirmer, „Über einige seltene Orthopt. d. Umgbg. Berlins“. Arch. f. Naturg. 1912.

¹¹⁾ Leonhardt, „Zwei für Deutschland seltene Orth. aus d. Mainzer Becken“. Entom. Zeitsch., Jahrg. 26. — Leonhardt, Orth. von Frankfurt am Main, 1913.

¹²⁾ La Baume, „Beitrag. z. K. d. Orth. F. Ostpreußens“, 1912.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [111_31](#)

Autor(en)/Author(s): Puschnig Roman

Artikel/Article: [Sphingonotus coeruleus L., eine für Kärnten neue südliche Heuschreckenart 53-57](#)